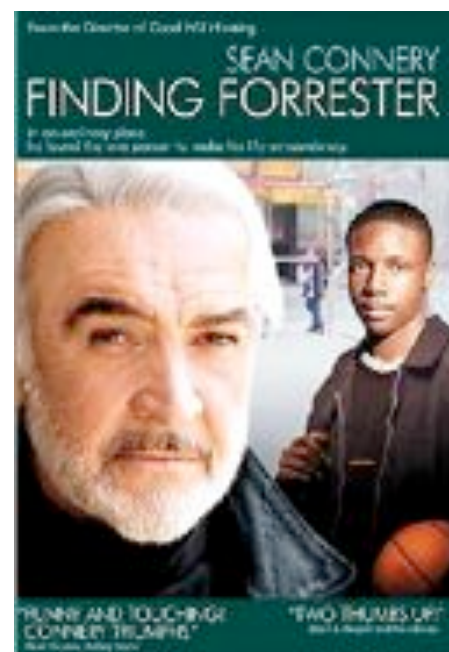


Es war später nachmittag. Die dämmerung zog über dem einzigen zuhause herauf, das jamal jemals gekannt hatte, ein ort, dem er den namen „kampfzone“ gegeben hatte. Er stand alleine auf dem rissigen betonplatz und übte freiwürfe. Ein schuss nach dem anderen kam sauber herunter. Er liebte den klang, wenn der ball ohne den rahmen zu berühren durch den korb fiel. Sechzig, einundsechzig, zweiundsechzig, dreiundsechzig. Sein ziel war es, hundert ohne einen fehlerwurf zu schaffen, erst dann erlaubte er es sich, nach hause zu gehen. Wenn er aber einmal nicht traf, musste er wieder von vorne anfangen. So lauteten jamals regeln – selbst auferlegt, gewiss, aber sie hätten genauso gut von ganz oben kommen können. Jamal dachte nicht im entferntesten daran, sie zu brechen, noch nicht einmal, sie zu lockern. Einmal hielt er zwischen zwei würfen kurz inne und sah zu dem fenster hinauf. Ein schwaches licht warf von innerhalb des apartments einen glimmenden kreis auf den vorhang, aber es war keine bewegung zu sehen. Jamal ließ den ball einmal, zweimal, dreimal aufspringen, sammelte seine konzentration und schaffte es schließlich, das fenster zu vergessen. Siebzig, einundsiebzig, zweiundsiebzig. Saubere treffer. Wunderbar. Ich spür den groove, sagte er sich in einer woge des wohlgefühls.



Wie hätte er ahnen können, dass seine mutter ihn aus dem fenster eines klassenzimmers im zweiten stock beobachtete. Während sie ihren sohn beobachtete, blätterte ms. joyce, seine klassenlehrerin, an einem nahegelegenen aktenschrank durch einige papiere. Mit ihren dreiundzwanzig jahren war das ihre erste anstellung im öffentlichen schulsystem von new york, und sie schwankte noch, was sie mehr erschreckte: ihre schüler oder die tatsache, dass sie, das wohlbehütete jüdische mädchen aus dem norden jersey, ihnen nichts anzubieten hatte. Jamal wallace jedoch war der strahlende lichtpunkt in ihrer lehrerwelt, und er war es vom ersten tag an gewesen, und zwar von dem augenblick an, als er ins klassenzimmer geschlurft kam, sich in die erste reihe genau vor sie hinsetzte und ihr das schönste lächeln schenkte, das sie jemals gesehen hatte. Seitdem wusste sie, dass er etwas besonderes war.

Sie blickte auf und sagte zu mrs. wallace: „Er ist noch immer da?“

„Mmhm. Ich warte darauf, dass er mal nicht trifft. Aber er trifft immer.“

Ms. joyce nahm einen stapel papiere und stellte sich zu jamals mutter ans fenster.

„Jeden nachmittag ist er da draußen, kaum dass die schule zu ende ist“, sagte ms. joyce. Als sie mrs. wallace nachdenkliche miene bemerkte, fügte sie eilig hinzu: „Aber nein, machen sie sich keine sorgen. Es geht ihm gut. Der junge braucht einfach mal bewegung - sein verstand brummt doch die ganze zeit.“ Sie wandte sich vom fenster weg. „Kommen sie, nehmen sie an meinem schreibtisch platz. Ich möchte mit ihnen ein paar sachen durchgehen.“